

**Entwicklungstrend und Wachstumschancen einzelner Wirtschaftsbereiche
und Branchen der Freiburger Wirtschaft**

1. Strukturelle Veränderungen der Wirtschaft

Die Wirtschaft setzt sich aus unterschiedlichen Sektoren und Branchen zusammen, die nicht nur ein unterschiedliches Gewicht haben, sondern auch eine unterschiedliche Wachstumsdynamik.

Veränderte Konsumwünsche, Veränderungen der Einkommen, technologischer Wandel, Verschiebungen auf dem Weltmarkt u. a. m. bewirken einen permanenten Strukturwandel. Besonders augenfällig ist der langfristige Wandel zwischen den einzelnen Wirtschaftssektoren, die Verschiebung von der Rohstoff-erzeugung (primärer Sektor) zur Industrieproduktion (sekundärer Sektor) und schließlich zum Dienstleistungsbereich (tertiärer Sektor). Aber auch innerhalb der Sektoren gibt es laufende Umschichtungen. Die einzelnen Branchen entwickeln sich in unterschiedlichem Tempo, wobei viele von ihnen einem bestimmten Lebenszyklus folgen: sie wachsen, stagnieren und schrumpfen. So kann man in der Bundesrepublik seit langem ein Schrumpfen arbeitsintensiver Branchen mit einfacher Technik (z. B. Textilindustrie, Kohle und Stahl, Werften) und eine Expansion bei neuen, hochentwickelten Technologien, (z. B. der Informations- und Kommunikationstechnologien, der Gentechnik, der Umweltschutztechnik usw.) beobachten

2. Stärken und Schwächen einzelner Branchen der Wirtschaft – Die Portfolioanalyse –

Um die Struktur der Wirtschaft richtig einschätzen zu können, muß man zwei Dimensionen der einzelnen Branchen kennen:

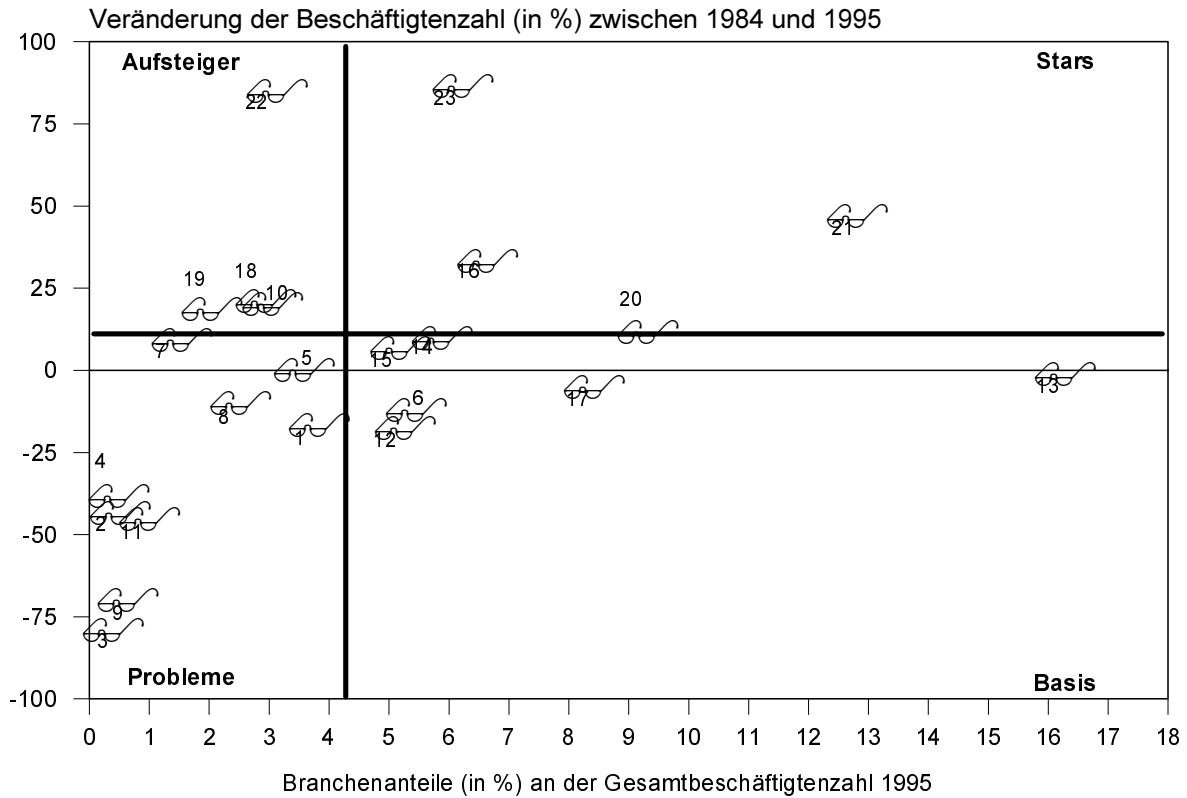
- a) das Gewicht, die Stärke der einzelnen Branchen, z. B. gemessen am Anteil der Beschäftigten, und
- b) die Entwicklungstrends, z. B. gemessen an den Veränderungsrate der Beschäftigten, der Wertschöpfung, der Investitionen etc.

Bei dieser Untersuchung stehen nur Daten über die Beschäftigten zur Verfügung. Dabei werden die Zahlen der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten der Jahre 1984 und 1995 herangezogen, in denen die konjunkturellen Rahmenbedingungen ungefähr identisch waren (siehe Statistischer Infodienst des Amtes vom 26. März 1997). Aufgrund der beiden Angaben kann man nun jede Branche in ein Diagramm eintragen, dessen Achsen durch die Veränderungsrate der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten und durch den Anteil der Branche an der Gesamtwirtschaft gebildet werden. Jede Branche hat somit je nach Richtung und Höhe der Veränderung (Wachstum oder Schrumpfung) und je nach Bedeutung innerhalb der Wirtschaftsstruktur (unterdurchschnittliches oder überdurchschnittliches Gewicht) ihren Rang. Man nennt diese Analysetechnik die Portfolioanalyse.¹⁾ In Anlehnung an eine Untersuchung aus Regensburg kann man die einzelnen Sektoren des Diagramms mit den Begriffen Aufsteiger, Stars, Basis und Probleme bezeichnen.²⁾ Damit wird deutlich gemacht, daß dem Portfoliodiagramm ein Lebenszykluskonzept zugrunde liegt. Auch wenn bestimmte Branchen diesem Rhythmus folgen, so kann man doch in der Praxis feststellen, daß nicht jede Branche zwangsläufig zum Problemfall wird.

¹⁾ Die Portfolioanalyse wird hauptsächlich in der Wirtschafts- und Finanzplanung angewandt, z. B. in der Beurteilung von Aktienpaketen. Es geht dabei hauptsächlich um die Bewertung der längerfristigen Wertentwicklungspotentiale.

²⁾ Stadt Regensburg. Wirtschaftsstruktur und Entwicklung in Regensburg zwischen 1984 und 1993, dargestellt anhand der Portfolioanalyse. Drucksache Nr.: 1796/0000-66.

Die Stellung der einzelnen Branchen innerhalb der Freiburger Wirtschaft



Quelle: Statistisches Landesamt Baden-Württemberg, Landesinformationssystem Amt für Statistik und Einwohnerwesen, Freiburg i. Br.

Lfd. Nr.	Branche	sozialversicherungspflichtig Beschäftigte		Anteil 1995 in %	Veränderg. 1984-1995 in %
		1984	1995		
1	Chemische Industrie	3592	3 097	3,4	- 13,8
2	Kunststoff-, Gummi- und Asbestverarbeitung	291	173	0,2	- 40,5
3	Steine, Erden	292	70	0,1	- 76,0
4	Eisen- und NE-Metall-Erzeugung	242	156	0,2	- 35,5
5	Stahl-, Maschinen-, Fahrzeugbau	2 798	2 879	3,2	+ 2,9
6	Elektrotechnik	4 976	4 520	5,0	- 9,2
7	Feinmechanik und Optik	964	1 079	1,2	+ 11,9
8	Holz-, Papier-, Druckgewerbe	2 096	1 949	2,2	- 7,0
9	Leder-, Textil- und Bekleidungs-gewerbe	878	289	0,3	- 67,0
10	Nahrungs- und Genussmittel-gewerbe	1 960	2 410	2,7	+ 23,0
11	Energie, Wasserversorgung, Bergbau	1 057	608	0,7	- 42,5
12	Baugewerbe	5 119	4 364	4,8	- 14,7
13	Handel	13 821	14 053	15,6	+ 1,7
14	Verkehr und Nachrichtenübermittlung	4 350	4 902	5,4	+ 12,7
15	Kredit-, Versicherungsgewerbe	3 917	4 293	4,8	+ 9,6
16	Organisation ohne Erwerbscharakter	4 093	5 573	6,2	+ 36,2
17	Gebietskörperschaften, Sozialversicherungen	7 295	7 135	7,9	- 2,2
18	Gaststätten- und Beherbergungsgewerbe	1 866	2 312	2,6	+ 23,9
19	Reinigung und Körperpflege	1 256	1 526	1,7	+ 21,5
20	Wissenschaft, Bildung, Kunst und Publizistik	6 920	7 931	8,8	+ 14,6
21	Gesundheits- und Veterinärwesen	7 340	11 004	12,2	+ 49,9
22	Rechts- und Wirtschaftsberatung	1 321	2 481	2,7	+ 87,8
23	Sonstige Dienstleistungen	2 750	5 209	5,8	+ 89,4
	insgesamt	80 952	90 308		
	Mittelwert/Gesamtwachstum			4,2	+ 11,6

3. Die Ergebnisse der Analyse

Im ersten Sektor, der mit *Aufsteiger* überschrieben ist, sind alle Branchen zusammengefaßt, die einen unterdurchschnittlichen Beschäftigtenanteil, aber ein überdurchschnittliches Wachstum hatten. Zu ihnen zählen zwei Branchen des Produzierenden Gewerbes, die Branche 'Feinmechanik und Optik' und das 'Nahrungs- und Genußmittelgewerbe', und drei Dienstleistungsbranchen, 'Gaststätten und Beherbergungsgewerbe', 'Reinigung und Körperpflege' und die 'Rechts- und Wirtschaftsberatung'. Herausragend ist dabei vor allem die letztgenannte Branche (Rechts- und Wirtschaftsberatung) mit einem Beschäftigtenzuwachs von 87,8 %.

Im Sektor *Stars* befinden sich alle Branchen mit einem überdurchschnittlichen Branchengewicht und auch einem überdurchschnittlichen Wachstum. Diese Branchen haben besonders stark zum Arbeitsplatzwachstum seit Mitte der 80er Jahre beigetragen. Es sind dies 'Verkehr und Nachrichtenübermittlung', 'Wissenschaft, Bildung, Kunst und Publizistik', 'Organisation ohne Erwerbscharakter', das 'Gesundheits- und Veterinärwesen' und schließlich als herausragende Branche die sogenannten 'sonstigen Dienstleistungen', zu denen u. a. Architektur- und Ingenieurbüros, Ausstellungs- und Messewesen und Grundstücks- und Wohnungswesen zählen. Diese letztgenannte Branche ist sehr expansiv und dürfte auch in Zukunft für weitere Zuwächse sorgen. Im übrigen zählen alle Branchen, die im zweiten Sektor (*Stars*) versammelt sind, zu den Dienstleistungen.

Zur sogenannten *Basis* (dritter Sektor) gehören Branchen, die überdurchschnittliches Gewicht und ein unterdurchschnittliches Wachstum haben. Einige von ihnen wie 'Baugewerbe', 'Elektrotechnik', 'Gebietskörperschaften' bauen Arbeitsplätze ab andere wie der 'Handel' und das 'Kredit- und Versicherungsgewerbe' haben leichte Beschäftigungszuwächse. Die Branche 'Gebietskörperschaften und Sozialversicherungen' ist im übrigen die einzige Branche innerhalb des Dienstleistungsbereichs, die Arbeitsplätze abgebaut hat. Infolge der Finanzknappheit der Kommunen des Landes und des Bundes dürfte der öffentliche Dienst auch in Zukunft zu den schrumpfenden Branchen gehören.

Die Branchen, die im vierten Sektor angesiedelt sind, der etwas überspitzt mit dem Begriff *Probleme* überschrieben ist, zählen ausnahmslos zum Produzierenden Gewerbe. Es sind Branchen, die seit Jahren schon Arbeitsplatzverluste aufweisen, die allerdings innerhalb der Branchenstruktur ein unterdurchschnittliches Gewicht haben. Geht man von den absoluten Zahlen aus, so mußte die Textilindustrie seit 1984 mit einen Verlust von knapp 600 Arbeitsplätzen am meisten Federn lassen. Die 'chemische Industrie' verlor im Zeitraum 1984 bis 1995 rund 500 Arbeitsplätze und die Branche 'Energie- und Wasserversorgung' rund 450 Arbeitsplätze.

Die Analyse zeigt eindeutig den Wandel zur Dienstleistungsgesellschaft. Mit wenigen Ausnahmen zeigen alle Dienstleistungsbranchen ein überdurchschnittliches Wachstum und zählen deswegen zu den *Aufsteigern* bzw. zu den *Stars* der Freiburger Wirtschaft. Lediglich die Branchen 'Handel', 'Kredit- und Versicherungsgewerbe' und 'Gebietskörperschaften und Sozialversicherungen' werden aufgrund ihrer unterdurchschnittlichen Wachstumsraten dem Sektor *Basis* zugeordnet. Die Branchen des Produzierenden Gewerbes zählen in ihrer Mehrheit zu den schrumpfenden Branchen und fallen in den Bereich *Probleme*. Die wenigen Handwerks- und Industriebranchen, die wachsen, haben jedoch kaum die Stärke und Dynamik, daß von ihnen wesentliche Impulse für den Arbeitsmarkt von morgen ausgehen könnten.

R. Tressel / Th. Willmann